

Fachaufenthalt Wienbibliothek vom 17.06. bis 23.06.2013

Volker Scharnefsky, Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Referat Historische Sammlungen

Anfang 2012 besuchte Dr. Franz J. Gangelmayer von der Wienbibliothek die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) und ‚durchlief‘ dort mehrere Abteilungen. Ich hatte seinerzeit das Vergnügen, ihn durch die Historischen Sammlungen zu führen und ihn mit den Schätzen der Bibliothek bekannt zu machen. Unsere Gespräche über Sammlungen waren intensiv, Interesse wurde geweckt und bald war eine Einladung für einen Gegenbesuch ausgesprochen.

Die Wienbibliothek im Rathaus hat mit ihren vielen Sammlungen, Nachlässen, Autographen und bibliothekarischen Aufgaben ein ähnliches Profil wie die Historischen Sammlungen und in ihrer Gesamtheit ebensolche landesbibliothekarischen Aufgaben (Pflichtexemplar usw.) zu erfüllen wie die ZLB.

Am 17. Juni stand ich dann, nach einer reibungslosen Anreise, kurz nach 12 Uhr vor der „Information“ der Wienbibliothek im Rathaus, einem Ende des 19. Jahrhunderts im neogotischen Stil vollendeten Gebäude, und wurde umgehend von Dr. Franz J. Gangelmayer in Empfang genommen. Aus Herrn Dr. Gangelmayer wurde schnell Franz und wir berieten den prallen Arbeitsplan meines Aufenthaltes. Ziel war es, dass ich (beinahe) alle Abteilungen der Wienbibliothek kennenlerne und an einem Projekt („Wien im I. Weltkrieg“) mitarbeite sowie einen Überblick über die Bibliothekslandschaft Wiens bekomme.

Nachdem mich kurz die Leiterin der Wienbibliothek, Frau Dr. Sylvia Mattl-Wurm, begrüßte, ging es mit dem stellvertretenden Leiter und Chef der Druckschriftenabteilung, Herrn Dr. Alfred Pfoser, auf die oberste Etage des Justizpalastes, von der sich ein einmaliger Panoramablick auf Wien bot. Während des Mittagessens in luftiger Höhe sprachen wir über die Druckschriftensammlung – ca. 550.000 Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, deren Hauptbestand vor allem die Viennensia bilden, also Literatur über so ziemlich alle Lebensbereiche der Stadt Wien. Die Druckschriftensammlung vereint alles, was Wien „lesbar“ macht. Des Weiteren ist sie die älteste Teilsammlung mit den ältesten Beständen der Wienbibliothek, deren Anfänge bis ins 15. Jahrhundert reichen.

Am Nachmittag bekam ich dann von Herrn Dr. Gangelmayer eine kleine Einführung in die Tätigkeitsfelder der Wienbibliothek. Danach wurde ich mit der sogenannten „Weltkriegssammlung“, einer Zeitschriftenausschnittsammlung, die durch einen ehemaligen Bürgermeister der Stadt Wien begründet wurde, bekannt gemacht. Sie beinhaltet sämtliche

Zeitungsausschnitte mit Wienbezug aus der Zeit des I. Weltkrieges, aber auch Plakate u.ä. Materialien. Ein Projekt ähnlichen Namens („Berlin im I. Weltkrieg“) ist für 2014 an der Zentral- und Landesbibliothek Berlin geplant.

Der Dienstag begann mit einem Rundgang durch weite Teile des Dachgeschosses des Rathauses. Hier befinden sich mehrere Depots (Magazine) der Druckschriftensammlung. Allerdings, wie Dr. Gangelmayer zu recht bedauert, nicht in wünschenswerter Form. Direkt unter dem Dach sind die klimatischen Bedingungen, besonders im Sommer, für die in den kleinen und etwas verwinkelten Räumen untergebrachten Bestände, aus konservatorischer Sicht, teilweise bedenklich. Ganz im Gegensatz dazu die neuen, vollklimatisierten Depots im Untergeschoss der Wienbibliothek. Sie entsprechen konservatorisch den modernsten Ansprüchen, sind geradezu vorbildlich – sogar der Sauerstoffgehalt der Luft lässt sich regeln. Hier sind selbstverständlich die wertvolleren Bestände und u.a. auch die Sammlung der über 300.000 Plakate untergebracht. Die Wienbibliothek besitzt mit ihrer 1923 begründeten Plakatsammlung europaweit eine der größten. Beinahe alle der in Wien publizierten und affichierten Plakate sind hier archiviert. Das Großprojekt ihrer Digitalisierung ist vorgesehen und steht unmittelbar bevor. Den Rest des Vormittags arbeitete ich am Projekt „Wien im I. Weltkrieg“ mit. Zusammen mit dem freien Mitarbeiter, Herrn Murauer, separierten wir Plakate zur Begutachtung aus mehreren Konvoluten der „Weltkriegssammlung“.

Am Nachmittag informierte mich Herr Christian Mertens, der Leiter Zentrale Dienste, über die Geschichte und den Stand der Provenienzforschung, für die er ebenfalls in der Wienbibliothek zuständig ist. Die Wienbibliothek hat 2003 die erste internationale Tagung zum Thema Restitution von Bibliotheksgut unter dem Titel Raub und Restitution in Bibliotheken veranstaltet. 2008 fand die in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Wien eine Tagung zum Thema Bibliotheken in der NS-Zeit statt.

Frau Dr. Anita Eichinger, u.a. zuständig für Digitale Services, gab mir einen Überblick über schon fertig gestellte und geplante Digitalisierungsprojekte. So bietet die Wienbibliothek kostenlosen Zugang zu einer ständig wachsenden Sammlung an digitalisierten Büchern und Handschriften. Es wurden u.a. bisher die historischen Adressbücher („Lehmann“), Reiseführer, Koch- und Kinderbücher sowie wertvolle Bestände der Musik- und Handschriftensammlung digitalisiert. Auch bietet die Wienbibliothek die Möglichkeit, urheberrechtsfreie Bücher aus ihrem Bestand zur Digitalisierung in Auftrag zu geben.

Am Mittwoch öffnete mir Frau Ingrid Ramirer, die Leiterin der Abteilung Büchermagazine, die Türen zu den Magazinen der Wiener Universitätsbibliothek. Parallelen zur Zentral- und

Landesbibliothek Berlin wurden sichtbar. Die Wiener Universitätsbibliothek ist allerdings mit ihrem Bestand von knapp 7 Millionen Büchern und ca. 1100 Datenbanken die größte Bibliothek Österreichs und gleichzeitig die älteste Universitätsbibliothek im deutschen Sprachraum. Die Hauptbibliothek am Universitätsring 1, die ich besuchte und die gleichzeitig die zentrale Entlehnbibliothek der Universitätsbibliothek ist, besitzt ca. 2,6 Millionen Bände. Ähnlich der ZLB ist sie auf Massenbetrieb ausgerichtet und auch ähnlichen Strukturen und Änderungsprozessen unterworfen. Platzprobleme werden sichtbar, teilweise überalterte Technik, Retrokonversion, um nur drei Stichpunkte zu nennen.

Mit Frau Pamela Stückler, die einerseits Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit und andererseits auch für die „alten und wertvollen Bestände“ der Universitätsbibliothek zuständig ist, führte ich ein langes und interessantes Gespräch über die diversen Buchschätze der beiden Bibliotheken, die wir jeweils vertreten. Hierbei wurde klar, dass die erst vor 110 Jahren gegründete ZLB, deren Grundbestand sich aus Teilen der Berliner Magistratsbibliothek und Stiftungen und Schenkungen von Sammlungen von zumeist gelehrten Bürgern der Stadt zusammensetzt, in keiner Weise mit den über die Jahrhunderte gewachsenen Beständen der Universitätsbibliothek konkurrieren kann.

Am Nachmittag besuchte ich die Musiksammlung der Wienbibliothek, die unweit des Rathauses in einem Wohngebäude in der Bartensteingasse 9 in zwei gegenüberliegenden Wohnungen untergebracht ist. Eine dieser Wohnungen wurde gerade in Teilen renoviert, um für Besucher noch mehr Ausstellungsfläche bereit stellen zu können. Neben dem vom berühmten Baumeister Adolf Loos konzipierten und im Originalzustand erhaltenen Speisezimmer, befindet sich dort u.a. auch ein Raum, der für kammermusikalische Aufführungen und Lesungen genutzt wird. Der stellvertretende Leiter der Musiksammlung, Herr Dr. Ulz, führte mich durch die Arbeits- und Publikumsräume und gab mir einen Einblick in den einzigartigen Bestand der Musiksammlung, die über 18.500 Musikhandschriften und rund 73.000 Musikdrucke verfügt und an die 300 Nachlässe bzw. Sammlungen verwahrt. Der Fokus liegt auf Notenhandschriften und -drucken mit Wien-Bezug vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Die Highlights der Musiksammlung der Wienbibliothek sind aber ohne Zweifel die Schubert-Sammlung und die Strauss-Sammlung, die beide zu den weltweit größten und bedeutendsten zählen.

Am Donnerstag lernte ich Frau Julia König kennen, die Leiterin der Plakatsammlung. Das erklärte und angestrebte Sammlungsziel der Plakatsammlung ist es, alle jemals in Wien publizierten und affichierten Plakate in die Sammlung aufzunehmen, die mittlerweile über 300.000 Exemplare umfasst. Ohne inhaltliche oder zeitliche Grenzen soll die Wiener Plakatgeschichte und die Geschichte Wiens im Plakat dokumentiert werden. Zur ZLB, die auch eine kleine Plakatsammlung von wenigen Tausend Exemplaren besitzt, lassen sich an einem

Schwerpunkt der Wiener Sammlung Parallelen finden. Flugschriften aus dem Revolutionsjahr 1848 sind auch Bestandteile einiger Sammlungen in den Historischen Sammlungen und den Berlin-Studien. Der Bestand an Plakaten und Flugschriften von 1848 umfasst in der Wienbibliothek mehr als 6.000 Exemplare und ist vollständig in einem eigenen Katalog erfasst und nach Titel, Person und Datum abrufbar. Über die Website der Wienbibliothek ist es möglich, über 125.000 Plakate der Plakatsammlung nach Titel, GrafikerIn, Erscheinungsjahr, Schlagwort und Bildmotiv zu suchen und für die Benutzung zu reservieren. Neben Neuzugängen werden auch ältere Bestände sukzessive in den Online-Katalog eingearbeitet.

Ein Besuch der Buchbinderei/Restaurierung schloß sich an. Frau Liev-Solveig Wanek, deren Leiterin, zeigte mir ihren Arbeitsraum und öffnete einen Panzerschrank, um mir, zu meiner großen Überraschung und Freude, Originalautographen zu zeigen, die sie momentan für eine Ausstellung in der Musiksammlung präparierte. Darunter waren dann handschriftliche Partituren von Haydn, Beethoven, Brahms und das gesamte Originalmanuskript der „Fledermaus“ von Strauß.

Der nächste Höhepunkt des Tages ließ nicht lange auf sich warten: die Handschriften-sammlung der Wienbibliothek. Begründet wurde sie 1878 mit der testamentarisch verfügbaren Übernahme des Nachlasses Franz Grillparzers durch die Stadt Wien. Diese Schenkung gab den Anlass, von nun an auch Manuskripte, Briefe und Dokumente aus dem kulturellen, wissenschaftlichen und politischen Leben der Haupt- und Residenzstadt Wien zu sammeln. Heute beinhaltet die Handschriftensammlung ca. 250.000 Inventareinheiten und ca. 6 Millionen vorgeordnete Autographen aus etwa 900 Gesamt- und Teilnachlässen und Ankaufbeständen. Neben dem Nachlass Grillparzers befinden sich hier in Teilen oder auch fast vollständig die von Ferdinand Raimund, Johann Nestroy, Karl Kraus, Friederike Mayröcker, Oswald Wiener und auch die Dichterbibliothek H. C. Artmanns, um nur wenige zu nennen.

Herr Dr. Marcel Atze, der Leiter der Handschriftsammlung, führte mich in den, eingangs erwähnten, hochmodernen Tiefspeicher, der u.a. auch die gesamte Handschriftensammlung beherbergt. Hier hatte ich das außerordentliche Vergnügen, mir zahlreiche Autographen (u.a. Marie von Ebner-Eschenbach, Peter Altenburg, Oskar Kokoschka und Egon Schiele) anschauen zu dürfen.

Am Freitag besuchte ich die Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB) am Josefsplatz 1. Herr Anton Knoll von der Sammlung Handschriften und Alte Drucke der ÖNB führte mich durch den beeindruckenden Prunksaal der Bibliothek und gab einen fachkundigen Abriss der viel hundertjährigen Geschichte der Stadt Wien und ihrer Bibliotheken. Die ÖNB ist die

zentrale wissenschaftliche Bibliothek in Österreich. Sie ist eine Bibliothek der Superlative. Ihre Inkunabelsammlung enthält ca. 8.000 Exemplare; das ist weltweit der viertgrößte Bestand. Außerdem besitzt sie den ersten und damit ältesten Zettelkatalog der Welt. Die historischen Wurzeln der ÖNB reichen weit in die Geschichte zurück. Das erste nachweisbare und noch heute in der Bibliothek vorhandene Buch, eine mittelalterlich Prachthandschrift, stammt aus dem Jahre 1368. Einzigartig auch die Papyrussammlung, die mit ihren 180.000 Objekten weltweit zu den größten ihrer Art zählt.

Interessant war aber auch ein kleiner Rundgang durch die klimatisierten unterirdischen Depots. Sie machten nicht nur aus konservatorischer Sicht einen erstaunlich vorbildlichen Eindruck. Das neueste Projekt der ÖNB ist eine Zusammenarbeit mit Google. Als eine der ersten Nationalbibliotheken weltweit will die ÖNB ihren historischen Buchbestand, rund 600.000 urheberrechtsfreie Werke digitalisieren. Die ersten 100.000 gehen demnächst online, können kostenlos aufgerufen, im Volltext durchsucht und vollständig heruntergeladen werden.

Am Nachmittag hatte ich dann ein langes und interessantes Fachgespräch mit Herrn Reinhard Buchberger von der Druckschriftensammlung der Wienbibliothek. Wir tauschten uns u.a. über die Katalogisierung und die praktische Handhabung der Bücher innerhalb des Geschäftsganges aus. Später besichtigte ich noch mit Franz Gangelmayer die wertvollsten Bestände der Wienbibliothek, die in zwei Panzerschränken im Tiefspeicher untergebracht sind.

Der Samstagvormittag stand ganz im Zeichen der Wiener Hauptbücherei am Gürtel. Herr Andreas Wimmer, u.a. zuständig für das ‚Bibliothekarische Informationsmanagement‘, führte mich ausführlich durch den 2003 neu errichteten Bibliotheksbau am Urban-Loritz-Platz. Dieser Bau, der wie ein Schiff aussieht und direkt über einer U-Bahn Station steht, ist an einem Wiener Verkehrsknotenpunkt und an der Grenze zweier Bezirke erbaut worden. Um die 800.000 Besucher zählt er pro Jahr. Innerhalb der Büchereien Wien (39 Zweigstellen) fungiert die Hauptbibliothek als Knotenpunkt im internen Leihverkehr. Sie ist auch mit ihren ca. 316.000 Printmedien, 68.200 AV-Medien, 630 Zeitungen, 106 PC-Arbeitsplätzen und 40 Audio- und Videoplätzen die größte. In den sehr lichten und großzügig angelegten Räumlichkeiten wird das vorhandene Angebot an Medien, Information usw. strukturiert nach dem „College-Modell“. Es gibt insgesamt 6 Colleges, die das Herzstück des Konzepts der Hauptbibliothek bilden und die sich nach ihrem Inhalt (nicht nach der Medienart) definieren. Die Schwerpunkte der Colleges bilden keine Konstante, sondern können wachsen und sich wandeln, durch andere und neue ergänzt werden. Insgesamt ist diese Bibliothek sehr licht und geräumig und bietet ideale Möglichkeiten zum Lesen und Arbeiten. Das Konzept, dass möglichst viele Menschen leicht und schnell und in angenehmer Atmosphäre an ihr Buch,

an ihre Medien kommen können, ist in diesem Falle voll aufgegangen.

Die Woche in Wien war angefüllt von unzähligen Eindrücken, interessanten Begegnungen und vielen Erkenntnissen. Viele Ideen nehme ich mit nach Hause. Hervorzuheben wäre der besondere Eindruck, den auf mich die professionelle Ausstellungstätigkeit der Wienbibliothek in bester inhaltlicher sowie äußerlicher Form machte. Die exzellente in Layout, Druckqualität und Material von der Wienbibliothek herausgegebenen Kataloge und Bücher sind maßstabgebend.

Für die Ermöglichung, die Mitfinanzierung dieser Reise möchte ich mich zuerst einmal bei BI-International bedanken. Eine schöne Geste besonders in Zeiten knapper Kassen. Dann gilt mein Dank Herrn Dr. Alfred Pfoser, der von Wiener Seite aus sofort meinem Fachaufenthalt zustimmte und dem ich einen einzigartigen Blick auf Wien verdanke. Herrn Moritz Becher möchte ich danken und allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Wienbibliothek, mit denen ich interessante und aufschlussreiche Gespräche führte. Und ganz besonders danke ich dem außerordentlich aufmerksamen und fachlich hochqualifizierten Franz Gangelmayer, der mir durch seine Fürsorge und Umsicht die Tage in Wien leicht gemacht hat.

Volker Scharnefsky
Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Historische Sammlungen / 10.07.2013